

Zeitschrift:	Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber:	F. Pieth
Band:	- (1916)
Heft:	11
Artikel:	Aufzeichnungen über Kirche und Dorf Parpan
Autor:	Jecklin, Fritz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-395964

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜNDNERISCHES MONATSBLETT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT MITTE JEDEN MONATS. ←—

Aufzeichnungen über Kirche und Dorf Parpan.

Von Stadtarchivar Dr. Fritz Jecklin, Chur.

Die Parpanerkirche wird erstmals in einer Bulle des Papstes Innocenz III. vom 6. Mai 1208 erwähnt. In dieser Urkunde werden dem Propst Schwicker und dem Kloster Churwalden alle Rechte und Besitzungen, darunter auch die Kapelle des heiligen Petrus in Partipan, mit Wiesen und Zehnten, Alp Stez und Alp Innis samt dazu gehörigen Weiden, bestätigt. Beim „obern Tor“, also auf Obervazergebiet, befand sich auch eine der heiligen Anna geweihte Kapelle, die zur Pfarrei Obervaz gehörte und in einem Kaufbriefe von 1456 erwähnt wird. Als sie 1517 von der Mutterkirche abgetrennt werden sollte, begab sich Generalvikar Metzler persönlich nach Parpan, um die Loslösung zu begleichen. Erster Pfarrer von Parpan wurde der bisherige Pfarrer von Obervaz.

Diese wahrscheinlich sehr kleinen Kapellen konnten nach und nach den Bedürfnissen der Parpaner nicht mehr genügen, so daß diese sich zum Bau eines neuen größeren Gotteshauses entschließen mußten. Das Jahr der Erstellung des heute noch bestehenden Kirchleins ist nicht bekannt, doch darf man die Erbauungszeit auf das beginnende 16. Jahrhundert ansetzen. Die alte St. Annakapelle, bei den obersten Häusern gelegen, blieb neben der neuen Kirche noch lange bestehen und wurde erst um 1636 abgerissen.

Der jetzige Turm der Parpaner Kirche ist — wie derjenige der ältesten Schanfigger Talkirche zu St. Peter — „ein Büchsenschuß weit“ entfernt auf einem grasbewachsenen Hügel erbaut.

Ursprünglich war der Kirchturm wohl — wie gewöhnlich — an die Kirche angebaut. Im Jahre 1636 beschloß dann die Gemeinde, auf dem Büel einen neuen Kirchturm erstellen und eine Glocke im Gewichte von 15 Zentner gießen zu lassen. Zu diesem Turm hat man das Baumaterial der abgebrochenen Kapelle St. Anna verwendet. Der Zentner Glockenmetall kostete 38 Gulden, „ohne den Helm und das Ysenwerkh“, die Arbeit am Dachgerüst belief sich auf 85 Gulden, während für das Kreuz 24 und für den Hahn samt Knopf 16 Gulden verausgabt wurden.

Die eigentümliche Anordnung, den Turm von der Kirche entfernt zu erstellen, wurde der Überlieferung nach getroffen, damit die auf den Bergseiten links und rechts des Tales wohnenden Kirchgenossen das Glockengeläute besser hören könnten.

Die Kirche selbst trägt den Typus der schwäbischen Bauenschule aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

„Das Gewölbe zeigt dieselben Rippenkombinationen wie dasjenige des Chors von Conters im Prätigau. Die Rippen setzen auf schmucklosen Konsolstumpfen ab. Die zweiteiligen Spitzbogenfenster sind hier wie im Schiff mit rohen einfachen Fischblasen ausgesetzt. Ein gefaster Spitzbogen trennt den Chor von dem einschiffigen, drei Joche langen Langhause. Das Rautengewölbe entspricht demjenigen im Schiff von Castiel. Die Rippen zeigen hier wie im Chor das einfache Kehlprofil. Als Vорlagen fungieren kräftige Wandpfeiler, die nach vorne zugeschrägt und mit einer vorgelegten Dreiviertelsäule versehen sind.“

Im Chor haben sich zwei kunstvoll ausgeführte Steinhauerarbeiten, wohl aus der Erbauungszeit des Kirchleins stammend, erhalten. Auf der Kanzelseite ist in die Außenmauer ein schön profiliertes Sakramentshäuschen eingelassen, doch wurde dasselbe erst in neuerer Zeit durch ein Brusttäfel teilweise verdeckt. In der Mitte des Chores steht noch der ursprüngliche Taufstein, mit reichen gotischen Blattornamenten und dem sich mehrmals wiederholenden längsgeteilten Wappenschilde der Herren von Marmels (?) geziert.

Nach Sererhards Angaben hat „der berühmte Mathematikus (und Kalendermann seit 1626) Jacobus Rosius die Zeiger am Turm der Kirche mit eigener Hand verfertigt“.

Der Übergang der Parpaner zum neuen Glauben erfolgte wahrscheinlich sehr früh, denn schon 1527 fanden zwischen der

Abtei Churwalden einerseits und den Gemeinden Churwalden, Malix und Parpan andererseits Verhandlungen statt über Gültigkeit der Ilanzerartikel, Austeilung von Almosen an die Gemeindeangehörigen, Entrichtung von Klosterzinsen und Verkündigung des Wortes Gottes.

Diese einschneidenden Vertragsbestimmungen zeigen, daß wohl damals schon Parpan sich von Rom lossagte.

Wie das Dörflein vor alter Zeit aussah, das erzählt uns Sererhard in seiner „Einfalten Delineation“ mit folgenden Ausführungen:

„Parpan, in den alten Urkunden wurde es Partipan genannt, ist eine nicht gar große Gemeind, überaus wild, es wächst nichts allda, als Heu, hat aber ziemlich schöne Güter und ist der Grund dort herum ad admirationem flüssig zum Heuwachs, daher führt man von danen und ab dem Churwaldner Berg jährlich eine merkliche Quantität Heu den Churer Wirthen zu. Die Häuser des Dorfs stehen zwar nicht weit von einander und tragen doch ungleiche Namen. Die, gegen Lenz und Obervatz ligen, nent man beym Oberen Thor, die hingegen, die gegen Churwalden stehen, nennt man im Loch. Der Kirchen-Turn an diesem Ort ist ein Büchsenschuss weit ob der Kirchen auf einem Hügel gebauet. Der berühmte Mathematicus Jacobus Rosius hat die Zeiger-Zahl an diesem Turn mit eigner Hand verfertiget.

Parpan ist eine Niederlag vieler Reisenden, dann hierdurch geht der Paß über Albula ins Veltlin und durch Oberhalbstein über den Septimer auf Cleven. Nächst hinder Parpan ist eine herrliche Brunnquell, da aus einem Loch so viel des edelsten Wassers hervorsprudelt, das überflüssig ist, zwey oder drey Mühlgäng zu treiben. Man nennt das Wasser den Brücklin-Bach.“

Jahrhundertlang zählte man in Parpan ungefähr 5 Herrschafts- und 8 Bauernhäuser.

Von den Herrschaftssitzen war stets das Buolsche Schlößli das bedeutendste und sehenswerteste Gebäude. Als Erbauer desselben wird Hans Buol, genannt Lux, angegeben, der nach einer alten Überlieferung in seiner Stellung als österreichischer Landvogt auf Straßberg residiert haben soll, bis diese Burg im Schwabenkriege 1499 von den Bündnern zerstört wurde, worauf Buol nach Parpan zog und mit dem Bau des Schlößchens begann, der indessen so langsam vor sich ging, daß Hans Ardüser,

„der moler und schuolmaister“, die Außenbemalung und Innendekoration erst 1591 in Angriff nehmen konnte. Eines der vielen geräumigen und heimeligen Gemächer dieses Herrenhauses wurde durch Ardüser — wohl auf Wunsch der Hausfrau — mit biblischen Bildern geschmückt. „Drei derselben sind noch erhalten. So stellt das eine die Erschaffung Evas vor, die, ein zappelndes Figürchen, von dem hohenpriesterlich gekleideten Schöpfer aus der Rippe Adams gezogen wird. In der Landschaft und am Himmel ist alles gemalt, was Gott der Herr geschaffen hat: Sonne, Mond und Sterne, die Winde sogar, auf Erden ein Gewühl von Tieren, die alle herbeigekommen sind, um sich dem ersten Menschenpaare vorzustellen. Auch eine Hütte hat der Künstler gemalt, er scheint sich die klimatischen Verhältnisse des Paradieses denjenigen seines bündnerischen Heimatlandes nicht unähnlich gedacht zu haben. Auf einem Steine zur Rechten liest man die Aufschrift Hans Ardüser, Moler, nebst dem Datum 1591. Ein zweites Bild stellt den Riesen Samson vor, der, mit hoher Mütze und roten Beinkleidern angetan, des Löwen Rachen auseinanderreißt. Daneben folgt die Hochzeit des Herodes, zu welcher die Tänzerin das abgeschlagene Haupt des Täufers bringt. Von reichen Zierden sind endlich die Fenster umgeben. Pilaster, mit Blumenvasen besetzt, schmücken die Gewände, über denen allerhand Schnörkel von Roll- und Schleifwerk, Genien und Tiere: Reh, Luchs, Einhorn usw. die flachbogigen Wölbungen begleiten. Alles ist sorglos gezeichnet und derb gemalt mit den schweren, schmutzig gebrochenen Farben, an welchen Ardüsers Werke auf den ersten Blick zu erkennen sind.“

In der Nähe des Schloßchens, aber höher gelegen als dieses, befanden sich noch mehrere Buolsche Häuser, die, zum Teil umgebaut, noch jetzt ahnen lassen, wie reizvoll die ursprüngliche Anlage dieser charakteristischen Bauten gewesen sein muß.

Diese Baudenkmäler verschwundener Zeiten haben durch Veränderungen — veranlaßt durch den immer mehr emporblühenden Fremdenverkehr — einige Einbuße erlitten, aber auch in ihrem jetzigen Zustande bergen sie noch manche Sehenswürdigkeiten.

Der alte einträgliche Transithandel und Fuhrwerkverkehr, dem die alten Parpaner teilweise ihren Wohlstand verdankten,

ist seit den Eisenbahnbauden so ziemlich erloschen, dafür bringt jetzt zur Sommer- und Winterzeit der Fremdenstrom viel Leben und Verdienst, auch die Landwirtschaft hat für ihre Produkte reichlichen Absatz.

Die Parpaner Kirche, die im Innern die Renovationsdaten 1696 und 1854 aufweist, hatte im Laufe der Zeit unter Witte rungseinflüssen stark gelitten, darum war es sehr erfreulich, daß sich im Jahre 1916 zwei Wohltäter fanden, die bereit waren, das Gotteshaus, welches als Sehenswürdigkeit des Dorfes gelten darf, auf ihre Kosten renovieren zu lassen.

Vorerst ließ Herr Hermann Herold, Besitzer der Villa Sophia in Canols am Heidsee, durch Glasmaler Richard Nüscher Chor und Schiff der Kirche mit Glasgemälden versehen, über nahm späterhin auch die Erstellung eines neuen Bodens, der Heizanlage, Innenbemalung und der harten Bedachung mit Walliser Schiefer, Anbringung eines Vorzeichens etc.

Herr und Frau Emil Mahler-Saurer aus Thalwil, Eigen tümer der Villa alta in Parpan und des Kirchturmbühlgutes, worauf der Kirchturm steht, nahmen sich des Turms liebevoll an, ließen ihn frisch verputzen und eindecken, ein neues Treppen haus erstellen, schenkten der Gemeinde auch eine neue Turmuhr. Die Zifferblätter wurden durch Maler Scharffenberg nach den alten vom „Mathematicus Jacobus Rosius“ erstellten Male reien vollständig neu, aber nach den ursprünglichen Zeichnun gen und Farben, wieder hergestellt.

So ist denn in Zeiten, da ein schrecklicher Krieg die Welt durchtobt, hier oben im stillen Bergtale ein Kirchlein mit neuem Schmuck versehen worden, damit es auch fernerhin diene zu Gottes Lob und Herrlichkeit.

Militärsanitäts-Verein Chur 1906—1916.

Von W. Schlatte r, Chur.

Obwohl schon Jahre vorher in Chur ein Samariter-Verein existierte, welcher es sich angelegen sein ließ, durch periodische Abhaltung von Samariter- und Krankenpflegekursen das Inter esse für das freiwillige Sanitätswesen zu wecken und zu fördern, so machte sich anfangs des Jahres 1906 unter der aktiven Sanitätsmannschaft doch das Bedürfnis geltend, sich auch außer